

erkennen. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß auch der innere Genitalapparat rein ♀ ist.

Das Tier erhielt ich in Alkohol, es war gut erhalten; von einer inneren Untersuchung glaubte ich absehen zu können, da mir eine tadellose Erhaltung des Abdomen für eine photographische Aufnahme wünschenswert

erschien und die sechs Abdominalsegmente und der lang hervorgetretene Stachel genügende Anhaltspunkte für eine weibliche Bildung gaben.

Meine Sammlung von Gynandromorphen (Hymenopteren) wird event. an ein öffentliches Museum abgegeben.

## Kleinere Original-Mitteilungen.

### Das Mitteilungsvermögen der Ameisen

erfährt eine weitere Beleuchtung durch folgende kleine Beobachtung an *Lasius niger* L. ♂. Am 29. VII. '98 pflückte ich die Birnen einer Juli-Dechantbirne-Hochstamm und fand

eine wahrscheinlich von Sperlingen stark angepickte Birne in einer Höhe von 7—8 m mit 9 *niger* ♂ besetzt, während ich an den anderen Früchten zerstreut nur noch 3 sah.

### Die Sekrete der Blattläuse

scheinen auch auf andere Insekten als die Ameisen ihre Anziehung auszuüben. Eine Mirabelle meines Gartens ist schon seit zwei Jahren so sehr von *aphis pruni* Fb. befallen, daß ihr hiervon größtenteils gekräuselt Laub wie bereift erscheint. Regelmäßig finden sich namentlich auch im Hoch-

sommer um und an dem Baum sehr zahlreiche Insekten der verschiedensten Ordnungen, besonders auch Lepidopteren, *Macro* wie *Micro*. Ebenso beherbergt dieser Baum bei weitem mehr Spinnen als die übrigen; so sah ich wiederholt Saltigraden die anfliegende Beute ergreifen.

### *Macroglossa bombyliiformis* O. und *M. fuciformis* L.

letztere seltener, fing ich in früheren Jahren im Mai und Anfang Juni, wenn sie vor den Blüten von *Orchis morio* L. Honig saugend schwebten, die sie an den Waldwegen einer

Reihe von Holzungen des schleswig-holsteinischen Mittelrückens ausschließlich zu besuchen schienen.

Dr. Chr. Schröder (Itzehoe-Sude).

### Ein geschlechtlich ausdauerndes *Platysamia cecropia* L. ♂.

Bei meinen diesjährigen Zuchtversuchen mit exotischen Schmetterlingen machte sich besonders ein *Plat. cecropia* L. ♂ (aus importierter Puppe) durch seinen rastlosen Copulationstrieb bemerkbar. Drei Abende hindurch paarte es sich mit drei verschiedenen ♀ seiner Gattung, und als am vierten kein solches mehr vorhanden war, ging es eine Copula mit einem *Telea polyphemus* L. ♀ ein, das

es vorher ganz ignoriert hatte, obwohl dieses mit ihm zu gleicher Zeit geschlüpft und in demselben Behältnis verblieben war.

Das ♀ legte keine Eier ab. Von den drei normalen Copulationen mit der eigenen Gattung hingegen erhielt ich hunderte lebenskräftiger Raupen.

A. Herfert (Linz a. d. Donau).

### *Triesphora dorsata* Germ.

Dr. L. Melichar (Cicadinen von Mittel-Europa, Berlin 1896) citiert für diese Art, als Fundorte „Süd-Europa, Südfranken, Dalmatien, (Ragusa)“. Es dürfte von Interesse sein, daß ich von dieser Species

im Mai dieses Jahres einige Exemplare in der Umgebung von Rovereto (Trentino) sammeln konnte.

Dr. Roggero de Cobelli

Rovereto (Trentino).

***Crioceris merdigera* L. (*brunnea* Fabr.).**

Die Larven davon fütterte ich mit Knoblauchblättern und brachte sie zur Verpuppung, welche in der Erde erfolgte. Am 18. Juli brach ich einen der pergamentartigen Kokons auf und fand darin die feuerrote Puppe, deren Flügelscheiden farblos waren, die Augen aber waren grau, die Kniee noch schwächer grau. Am 19. Juli früh waren die Augen fast schwarz, wie auch die Kniee und die drei ersten Fühlerglieder, während von den übrigen nur die Spitzen grau waren.

Die Flügelscheiden, welche bis zum Beginne des drittvorletzten Hinterleibssegments reichen, liegen so, daß die zwei vorderen Beinpaare sich darauf, die Hinterbeine darunter befinden, doch sehen die Kniee hervor; die Tarsen sind am 19. früh bereits schwärzlich. Um die Kniee der zwei Vorderfüße liegen im Halbkreis herumgewunden die Fühler, und diese überragen das Knie der Mittelfüße mit dem Endgliede, welches nichts schwarzes an sich hat.

Die Längsstreifen und Querwurzeln der Flügelscheiden zeigen sich sehr deutlich. Die Puppenhaut bedeckt um 11 Uhr noch die Spitzen dieser Scheiden, löst sich aber schon los, wobei man sie deutlich an den Hinterklauen hängen sieht, während der Körper leichte Bewegungen macht, wozu auch die Hinterfüße mithelfen.

Von 12—1 Uhr. Man sieht, wie sich die Seitenränder des Körpers von der feinen Oberhaut nach und nach loslösen, wobei die Stigmen wie Röhren erscheinen; auch

auf dem Bauche faltet sich die Haut hie und da, und auf dem Rücken reißt sie allmählich weiter auf. Bis 1 Uhr haben sich die Hinterfüße schon ganz losgemacht, die Fühler und Vorderfüße sind jedoch um 2 Uhr noch nicht ganz ledig. Um 1 Uhr zeigen sich die Flügelscheiden, welche allgemach länger geworden sind und sich dabei vom Bauche auf den Rücken gezogen haben, schon geschlossen; inzwischen werden die Bauchsegmente immer schmaler und die Stigmen sinken immer tiefer ein; um  $\frac{1}{2}$  2 Uhr treten langsam die Flügel unter den Flügelscheiden heraus, diese mehr als um ein Drittel überragend, und füllen sich die Adern der Flügel mit Blut, während die Flügel selbst erhärten.

Um 5 Uhr abends waren die Flügel schon unter die Decken gezogen.

Am 20. Juli öffnete ich noch drei weitere Kokons; einer davon enthielt den fast ausgefärbten Käfer, einer eine tote Larve, welche aber noch weich geblieben war; der dritte barg eine kleine schon vertrocknete Larve, von welcher sich offenbar die darin vorfindlichen drei schmutzigweißen, kipelförmigen, fußlosen Lärven genährt haben. Am 22. kroch eine davon auf dem Glase hinauf und entschwand mir dann, zwei finden sich heute (30. Oktober) noch ineinandergeschlungen lebend und unverändert im Kokon von *Crioceris merdigera* L.

P. Leopold Hacker  
(Gansbach, Niederösterreich).

***Pipunculus xantocerus* Kow.-Puppe.**

Am 7. April 1899 fand ich im hiesigen Stadtpark (Mies in Böhmen), auf einem *Ribes*-Staudenzweige angeheftet, eine 4 mm lange, 2 mm breite, birnförmige Tönnchenpuppe, die mich, ihres stacheligen Aussehens wegen, an den allbekannten Stachelkäfer (*Hispa atra* L.) erinnerte. Die Puppe ergab am 27. April 1899 ein *Pipunculus xantocerus* Kow. ♂, welche Fliege von Herrn Kowárz bereits mehrmals in Westböhmen gefangen wurde.

Die lichtbraune, auf der ganzen Oberfläche schütter behaarte Puppenhülle, weist

am Rücken sechs deutliche Längswulste auf, welche inmitten jedes Segmentes auf schwarzem Grundflecke je einen  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  mm langen, kräftigen Stachel von gleicher Farbe tragen. Die Stacheln sind mit quirlförmig angeordneten, abstehenden Borstenhaaren versehen und erscheinen an den betreffenden Stellen knotig.

Die Larven obiger *Pipunculus*-Art sollen übrigens als Schmarotzer von Cicindelen und Homopteren (*Thamnoteltix*) beobachtet worden sein.

Ott (Mies, Böhmen).

*Arctia caya* L. aberr.

In meiner Sammlung befindet sich ein leider sehr defektes ♀ dieser Art, welches, in der Flügelzeichnung normal, auf den Vorderflügeln statt der weißen Querbänder und Flecke rote Bänder und Flecke zeigt.

Das Rot ist dunkler als die Grundfarbe der Hinterflügel. Die durch Zucht erhaltenen wenigen Nachkommen dieses Falters sind normal gezeichnet.

E. Irmscher (Hainichen).

## Litteratur-Referate.

Die Herren Verleger und Autoren von einzeln oder in Zeitschriften erscheinenden einschlägigen Publikationen werden um alsbaldige Zusendung derselben gebeten.

**Wolff, Dr. Gustav: Beiträge zur Kritik der Darwin'schen Lehre.** Leipzig, Arthur Georgi. 1898. (Mk. 2,—).

Vorliegende Schrift enthält drei Abhandlungen, welche in den Jahren 1890, 1891 und 1894 im „Biologischen Centralblatt“ erschienen sind und, wie uns das Vorwort verrät, erst jetzt einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht werden können, weil vor acht Jahren das Dogma der Zuchtwahllehre noch so unantastbar schien, daß sich kein Verleger getrauen wollte, die erste Arbeit in Verlag zu nehmen. Unter Berufung auf Darwins eigenes Zugeständnis, daß ein einziges nach seiner Lehre unerklärliches Beispiel genügend sei, die ganze Theorie umzustößen, unternimmt es der Verfasser, solche Beispiele zu sammeln und die durchaus nicht auf induktivem Wege gewonnene Selektionstheorie an den Gegenständen unserer unmittelbaren Erfahrung auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Die Selektionstheorie läßt die komplizierten Variationen aus Anfängen und Inkrementen hervorgehen, deren Summe die erzielte Abänderung darstellt. Jedes Variations-Inkrement, behauptet nun Wolff, muß ein Differential sein, über dessen Größe und Regelmäßigkeit ich keinerlei Voraussetzung zu machen brauche. Es giebt aber Gebilde, deren Entstehungs-Inkreme nicht als Differentialien gedacht werden können, z. B. alle symmetrischen (Augen der Wirbeltiere) und alle homodynamen Organe, wie Insektenbeine, Schuppen, Haare, Federn, von denen die einzelnen sämtlich genau die gleichen Variierungen durchgemacht haben müßten, obwohl sich weder ein Gesetz, wonach symmetrische Tiere nur symmetrisch abändern, noch ein solches, daß alle homodynamen Gebilde gleich variieren, herleiten läßt. Muskeln und Nerven, Organ und Nervenzentrum können sich nicht einzeln, unabhängig voneinander entwickelt haben, weil keines ohne das andere Sinn und Bedeutung besäße, weshalb auch hier die Erklärung durch die Selektionstheorie mit der Voraussetzung eines bestimmten Komplikationsgrades der Inkreme steht oder fällt. — Um das Schwinden ungebrauchter Organe zu erklären, mußte Darwin zum Lamarckismus seine Zuflucht

nehmen. Weismann versucht eine Erklärung durch das Prinzip der Panmixie, die Wolff gleichfalls nicht für einwandfrei hält, weil ihr das biogenetische Grundgesetz im Wege stehe, das nicht bloß eine immer schwächer werdende Entwicklung, sondern für jede Generation eine durch Variieren bedingte minimale Rückbildung postuliere. — Daß die sekundären Sexualcharaktere nach erfolgter Kastration sich zurückbilden resp. ausbleiben, ist nach Wolffs Ansicht eine Erscheinung, welche gar nicht eintreten dürfte, wenn sie ihre Entstehung dem zufälligen Zusammentreffen einer Variation mit der Brunstzeit verdanken sollten. Hier muß sonach eine Korrelation zwischen der Geschlechtsfunktion und den sekundären Geschlechtsdifferenzen vorausgesetzt werden. Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht das Beispiel der Arbeitsbiene, das noch weitergehende Schlüsse herausfordert. Der Verfasser äußert sich darüber folgendermaßen: Von den drei verschiedenen Individuen des Bienenstaates hat nur die Arbeitsbiene an der Innenfläche des Tarsus regelmäßige Borstenreihen, sogen. Bürstchen. Da die Arbeitsteilung immer eine höhere Differenzierung ist, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ursprünglich bei allen Formen die Beine gleich waren. Kaum zu entscheiden dürfte wohl die Frage sein, ob ursprünglich sich die Bürstchen sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Individuen differenzierten, so daß das Fehlen derselben bei den Drohnen als Rückbildung betrachtet werden müßte, oder ob die Bürstchen gleich von vornherein als sekundäres Geschlechtsmerkmal der Weibchen auftraten. Im ersteren Falle wäre also die Bildung primär in keinerlei Korrelation zum Geschlechtsapparate gestanden, diese müßte vielmehr erst später erworben worden sein. Im zweiten Fall wären die Bürstchen als zum Geschlechtsapparat korrelative Bildungen entstanden, aber in beiden Fällen müßte eine Änderung des Korrelationsverhältnisses eingetreten sein; die Korrelation müßte nämlich eine reziproke werden; die Entstehung von Bürstchen ist zwar an das weibliche Geschlecht geknüpft, jedoch in der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Original-Mitteilungen. 24-26](#)